

RANGEZOOMT

Aborigines

Die dunkelhäutigen Aborigines zählen zu den ältesten Völkern der Erde. Bis vor etwa 200 Jahren hatten sie keinen Kontakt mit dem Rest der Welt.

Wer sind die Aborigines?

Als Aborigines werden die Ureinwohner Australiens und Tasmaniens bezeichnet. Sie sind vergleichbar mit den Maori aus Neuseeland. Das Wort kommt aus dem Lateinischen „ab origine“ und bedeutet „von Beginn an“. Ursprünglich waren sie Nomaden.

Woran glauben die Ureinwohner?

Sie glauben, dass die Totems, von denen sie abstammen, in einer „Traumzeit“ durch das damals öde Land zogen und durch ihren Gesang Berge, Pflanzen und Tiere schufen.

Wie lebt das Volk heute in Australien?

1961 erhielten die Aborigines das Wahlrecht, aber die Rassentrennung, beispielsweise an den Schulen, wurde erst in den achtziger Jahren aufgehoben. Heute leben die meisten der 250.000 Aborigines in einem Zwiespalt zwischen ihren Traditionen und dem Lebensstil der weißen Bewohner Australiens. Aufgrund dieses Konflikts und fehlender Perspektiven (Analfabetismus, Arbeitslosigkeit, unzureichende medizinische Versorgung) sind viele Aborigines alkoholkrank. ANNE-SOPHIE BORNGRÄBER

ZOOMBIE DER WOCHE

Wunderschöne Landschaft, atemberaubende Sonnenuntergänge, tosende Wasserfälle, nie gesehene Tierarten und natürlich ganz besonders eins: Abenteuer! Das versprechen die so genannten „Adventure“- und „Easy Rider“-Touren in Australien. Mit prächtigen Diavorträgern wird den nach Abenteuer lechzenden Durchschnittsbackpackern der Mund wässrig gemacht. So zählt man dann – im Glauben, den Deal seines Lebens gemacht zu haben – seine 200 Euro, denn schließlich ist alles inklusive.

Voller Spannung nimmt man um 5 Uhr seinen Sitzplatz in einem überfüllten Bus ein und übersieht vor lauter Vorfreude die drei Schnapspleichen in der ersten Reihe, die gerade ihr soundsovieltes Bier zischen. Und dann geht es auch schon los über endlose Straßen. So döst man vor sich hin, bis man abrupt von einer Vollbremsung des Fahrers – ein Billigverschnitt von Crocodile Dundee – gestoppt wird, der gerade aus 200 Meter Entfernung ganz zufällig eine wahnsinnig seltene Eidechsenart auf einem Stein hat



Lonely Cowboy ANN-FOTO: ANGELA NEUMANN

hocken sehen, die er den Reisenden natürlich auf keinen Fall vorenthalten will. Begeistert bringt er das verstörte Reptil mit in den Bus und zeigt es ganz besonders genau der hübschen Blondin aus der ersten Reihe.

Dann geht es weiter zum eigentlichen Ziel, einem wunderschönen Strand, der dann auch pünktlich um 12 Uhr erreicht wird. Leider wurde vorher vergessen zu erwähnen, dass man bis zum Strand noch über einen klitzekleinen Felsen klettern muss, in der prallen Mittagshitze. Anderthalb Stunden, drei Liter Wasser und vier durchgeschwitzte T-Shirts später, ist man dann endlich da. Nach fröhlichem Geplantsche geht es zurück in den Bus, an drei toten Wombats vorbei, ins Hostel. Dort drehen Dundee und der Rest der Reisegesellschaft richtig auf. Es gibt literweise australisches Bier, irgendwann landet die Blonde auf Dundees Schoß, und unsere drei Freunde versuchen gerade, einem Känguru in den Beutel zu gucken. Und der nächste Tag wird mit Sicherheit eins bringen: viel Abenteuer! ELISA MOLL

KURZ UND KNACKIG

Schauspieler aufgepasst: Die **Jugendtheatergruppe B.E.S.T.** sucht neue Mitspieler. Jugendliche zwischen 16 und 26 können sich jetzt bewerben und einfach bei einer Probe vorbeischaun. Kontakt über Karl-Heinz Wenzel unter 0421/445438. TGR

REDAKTION ZOOM

Telefon: 0421-3671 3835
Telefax: 0421-3671 3836
E-Mail: zoom@bttag.info

Leben am anderen Ende der Welt: Drei junge Bremer entdecken Australien, Neuseeland und Tasmanien

Von Angela Neumann und Marlou Hundertmark

AUCKLAND-MELBOURNE-BREMEN. Milad Khakpour findet man entweder am Strand oder in seinem Holzhaus, den Laptop vor sich, um mit seinen Freunden zu chatten. Das Haus bewohnt der Bremer nun schon seit fünf Monaten. Allerdings steht es nicht in der Hansestadt, sondern in Neuseeland, 23.000 Kilometer weit entfernt – in Auckland.

Hier macht der 20 Jahre alte Abiturient ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Er betreut Menschen mit geistigen Behinderungen. Man müsse viel Selbstbewusstsein mitbringen, um den Behinderten Vertrauen und Sicherheit zu geben, erzählt Milad. Und vor allem ihre Sprache, in Neuseeland also Englisch, sprechen.

Vom Fernweh gepackt

Durch Freunde kam Milad darauf, ein soziales Jahr am anderen Ende der Welt zu machen. Ein Erfahrungsbericht im Internet habe ihn fasziniert und sein



In Tasmanien überraschte ihn erstmal das Wetter. Angekommen nämlich war Dennis im tasmanischen Winter – und es hatte nach langer Zeit mal wieder geschneit. Der Student lebte in Hobart, der Hauptstadt Tasmaniens, wo auch die Universität ist.

Studieren mal ganz anders

„Die Uni war cool. Die Studiengebühren sind sehr hoch, aber dafür die Bedingungen super“, berichtet er. Die Kurse seien klein gewesen, die Betreuung gut und die Profis dürfte man duzen, schwärmt Dennis. Zufrieden mit seiner Entscheidung ist auch Milad.



Fernweh geweckt – also habe er sich beworben. Auch der Student Dennis Kannape aus Bremen wollte weg aus Deutschland. Im Sommer 2006 flog er ans andere Ende der Welt, nach Tasmanien. Dennis, der an der Universität Bremen Englisch und Sport auf Lehramt studiert, hatte zufällig von der südlich vom australischen Kontinent gelegenen Insel erfahren. „An der Uni gab es eine Infoveranstaltung. Mit dabei war auch jemand von der University of Tasmania.“ Dennis war sofort begeistert. „Tasmanien klang total geheimnisvoll“, erinnert sich der Bremer.

Hat ihre Koffer schon gepackt: Die Bremer Studentin Christiane Looß, hier noch an ihrem Schreibtisch, träumte schon seit Jahren von einer Reise nach Australien. Jetzt ist ihr großer Wunsch wahr geworden: Sie studiert ein Semester lang in Melbourne. Das kostet zwar 5000 Euro Studiengebühren, aber mit Jobben und einem Stipendium klappt die Finanzierung. TOT-FOTO: TOBIAS ERHARDT

Kängurus auf dem Campus

GOstralia! schickt Abiturienten fürs Studium nach Australien

Abi oder Fachhochschulreife in der Tasche – und dann ins Ausland. Aber warum nicht gleich dort studieren? In Australien und Neuseeland kann man jetzt beides kombinieren. Die Organisation GOstralia! unterstützt Schulabgänger dabei, für ein Semester oder das ganze Studium nach „Down Under“ zu gehen. Warum es sich lohnt, im Land der Kängurus und Koalas zu studieren, erzählt Tobias Forster, Geschäftsführer von GOstralia! ZOOM-Reporterin Angela Neumann im Interview.

Frage: Tobias, Ihr seid eine Vertretung der australischen Hochschulen in Deutschland. Was ist genau eure Aufgabe?

Tobias Forster: Unsere Aufgabe ist es, Schulabgängern und Studenten ein Studium in Australien zu ermöglichen. Wir beraten sie, sagen ihnen, wo sie welche Studienmöglichkeiten haben, übersetzen Bewerbungsunterlagen und achten darauf, dass die Bewerbung vollständig ist. Außerdem betreuen wir sie, wenn sie in Australien oder Neuseeland angekommen sind.

Und das Ganze ist kostenlos?

Ja, der Service ist vollkommen kostenlos. Wir werden von den australischen Universitäten bezahlt. Die haben sozusagen die Studienberatung ausgelagert. Die Kosten für die Beratung durch uns sind regulär in den Studiengebühren der australischen Universitäten enthalten.

Warum wollen die australischen Unis denn gerade deutsche Studenten?

Gute Universitäten legen Wert auf einen ausgewogenen Nationalitäten-Mix. Sie wollen nicht nur asiatische Studenten, sondern auch europäische. Organisationen wie unsere gibt es auch in anderen Ländern Europas.

In Zukunft wollt Ihr mehr Schulabgänger dazu ermutigen, nach Australien zu gehen. Welche Studienmöglichkeiten haben deutsche Schüler dort?

Seit der Einführung des Bachelor/Master-Systems in Europa überlegen viel mehr junge Leute, ihr Studium komplett im Ausland zu machen. Da die Abschlüsse vereinheitlicht sind, können sie dann immer noch in Deutschland einen Master machen. Wer nicht so lange unten bleiben will, kann auch bei einem „Study Abroad“-Programm mitmachen. Das sind dann meist Studienaufenthalte über ein oder zwei Semester.

Welche Voraussetzungen gibt es, wenn man das ganze Studium machen möchte?

Manche Unis haben einen Numerus Clausus, andere nicht. Meist reicht ein Notendurchschnitt von drei. Außerdem wird ein Sprachtest gefordert, entweder IELTS oder TOEFL. Das richtet sich auch nach der Universität. Bei der Queensland University of Technology reicht es sogar, wenn man Englisch bis zur letzten Abitursklasse belegt hat.

Wie teuer ist das Studium in Australien?

Das hängt auch von der Uni ab. Die Studiengebühren liegen etwa zwischen 3600 und 5500 Euro pro Semester. Gezahlt wird ebenfalls in Semesterraten, nicht für ein komplettes Studium auf einmal. Dazu kommen natürlich Miete, Lebensunterhalt und andere Kosten.

Das ist ja nicht gerade wenig. Gibt es Fördermöglichkeiten, für diejenigen, die nicht so viel Geld haben?

Ja, die gibt es. Wir haben mit dem International College of Management in Sydney ein Stipendium für Schüler entwickelt. Die Uni übernimmt dabei 39.000 Euro der Studiengebühren. Außerdem vergeben wir für fünf Universitäten Stipendien für einen Semester-Aufenthalt, und jedes Jahr wird unter allen Bewerbern ein Flug verlost. Ebenso kann man Auslandsbafög beantragen oder sich um ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) bewerben.

Was verändert sich durch ein Studium in Australien?

Man wird sehr selbstständig, wenn man so weit entfernt von Zuhause ist. Außerdem nimmt man etwas von der australischen Mentalität mit. Die Australier sind sehr offen und entspannt. „No worries“ hört man in jedem dritten Satz. Und wenn man aus Australien oder Neuseeland zurückkommt, hat man eine ganz andere Lebenseinstellung. Auf einmal hat man das Gefühl: Mich kann nichts mehr umhauen. Ein Auslandsaufenthalt ist in jedem Fall eine Investition. Besonders für spätere Jobchancen ist das enorm wichtig. Ich stand selbst vor der Entscheidung: Zahle ich jetzt die Gebühren oder bleibe ich hier in Stuttgart. Zum Glück habe ich mich für Australien entschieden.

> Weitere Informationen gibt es im Internet für Australien unter www.gostralia.de und für Neuseeland unter www.gozealand.de.
> Kontakt auch per Telefon unter der Nummer: 07 11 / 2 84 88 86.

„Ich hätte kaum etwas Vergleichbares in Deutschland erleben können“, sagt er.

So ging es auch der Journalistik-Studentin Christiane Looß, als ihr eine Mitschülerin von Australien erzählte. „Ich hab mich echt anstecken lassen“, erzählt die 27-Jährige. Schon seit Jahren hoffte sie darauf, nach Australien zu reisen. Nun ist es endlich so weit: In ein paar Tagen geht der Flieger in ihr Traumland – ins Auslandssemester nach Melbourne.

Stipendien helfen bei der Finanzierung

Damit es auch sicher klappt mit der Bewerbung, hat sie sich über die Organisation GOstralia beworben und ein Stipendium über 1000 Euro bekommen. Trotzdem muss die Studentin noch 4000 Euro Studiengebühren berappen. Die finanziert sie selbst – und hat in den vergangenen Monaten sehr viel gejobbt. Jetzt freut sie sich vor allem auf die Natur. Die findet auch Milad so faszinierend in Neuseeland: „Man kann Strände, Buchten, Berge und Wälder besuchen oder

Funssport machen: Bungee jumpen, Fallschirmspringen, Paraglyden“, schwärmt er. Auf der Nordinsel ist es das ganze Jahr über warm, der Winter ähnelt einem deutschen Herbst.

Natur erleben

Reizvoll und vielfältig findet auch Dennis die Natur in Tasmanien. „Tasmanien ist so groß wie Niedersachsen, hat aber eine Naturvielfalt wie Australien“, erklärt er. „Dort gibt es Strände wie auf Hawaii, Berge wie in den Alpen und karge Steppen- und Wüstenlandschaften.“ Und „supergeil“ sei auch das Wildwasser-Rafting gewesen, das der Student aus Bremen ausprobiert hat.

Durch das Raften hat Dennis nicht nur die Natur ken-



nngelernt, sondern auch Freunde gefunden. „So ein Auslandsaufenthalt macht einen viel offener für andere Menschen und Kulturen. Das macht neugierig auf das Fremde“, meint der Bremer. Noch heute hat er Kontakt zu vielen seiner Freunde aus Tasmanien.

Gelassenheit gelernt

Mit den neuseeländischen Jugendlichen, den „Kiwis“, hat Milad bislang noch nicht so engen Kontakt. In Neuseeland leben sehr viele einheimische Maori, nebst vielen Bewohnern von den umliegenden Inseln wie Fidschi und Samoa.

Aber Milad findet, die neuseeländische Mentalität sei ganz anders als die deutsche. „Alles ist hier sehr entspannt“, sagt er. Und manchmal beobachtet er, wie er selbst zum Kiwi wird: Dann setzt er sich an den Strand, schaut auf das Meer und denkt an gar nichts. Ganz nach dem Kiwi-Motto „It'll be alright“.

Kuscheltiere in Bedrängnis

In Australien sind viele Tiere und Pflanzen vom Aussterben bedroht

Von unserer Mitarbeiterin Anja Perkuhn

CANBERRA-BREMEN. Sonne, Sandstrände und unendliche Weiten – Australien ist das Paradies für Backpacker und Naturfreunde. Doch dieses Paradies bröckelt und das ganz massiv: Viele Pflanzen- und Tierarten des Kontinents sind vom Aussterben bedroht.

Es geht dabei nicht nur um Exoten wie das Rotfüßige Wallaby oder den Schweinsfuß-Nasenbeutel. Auch bekanntere Tiere haben keinen leichten Stand: Der Koala, ein Symboltier Australiens, steht ebenfalls auf der Liste der Tierarten, die innerhalb der nächsten zehn Jahre auszusterben drohen. Und auch diverse andere Lebewesen wie etwa das Schnabeltier oder der Ameisenigel

sind gefährlich nahe am Existenzende.

Die Jagd auf die Tiere und die Landwirtschaft in ihren Lebensräumen sind ebenso ein Problem wie importierte Tierarten und Pflanzen: So zerstören beispielsweise entlaufene Hausschweine durch ständiges Suhlen lebenswichtige Sumpfbereiche. Bisher wurde unter anderem bereits der Beutelwolf ausgerottet. Mindestens 380 weitere Tierarten gelten als gefährdet.

Damit die bedrohten Tiere Australiens nicht aus der Welt verschwinden, hat das Land eine umfangreiche Gesetzgebung zu ihrem Schutz erlassen und Naturschutzgebiete und Reservate eingerichtet. Noch aber ist nicht abzusehen, ob diese Maßnahmen das Ruder herumreißen können – und das Paradies erhalten bleibt.

>NEUCHLICH NACH DEM ABI



... wohl eher im Beutel – und zwar ganz down under!

COMIC: MICHAEL DOERING